

6.05.2005

20 Minuten vom 06.05.2005

Basler Polizei nimmt sieben Fussball-Randalierer fest

Die Basler Polizei hat sieben FCB-Fans festgenommen und fünf weitere identifiziert, die an Ausschreitungen beim Spiel FC Basel – FC Zürich im April 2004 beteiligt waren.

Damals wurden im Gästesektor und auf der Gellertstrasse Steine, Flaschen und andere Gegenstände gegen die Zürcher Fans und die Polizei geworfen. Ein Polizist und ein Zürcher Fan wurden dabei verletzt. Gegen die Randalierer werden nun Strafverfahren – unter anderem wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung – eröffnet. Damit sind die unschönen Vorfälle aber noch nicht abgeschlossen. Im Gegenteil: Die Polizei rechnet mit weiteren Identifizierungen. Im Hinblick auf die kommenden Spiele betont Kriminalkommissär Markus Melzl: «Gegen gewaltbereite Fans werden wir konsequent vorgehen.»

7.05.2005

Basler Zeitung vom 07.05.2005

Staatsanwaltschaft greift gegen FCB-Fans durch

In einem Fanforum laufen Ermittlungen wegen Drohung und Ehrverletzung gegen einen Hooligan-Experten

PHILIPP LOSER

Mit dem Polizisten Mario Rupp glauben gewisse FCB-Fans einen Schuldigen für die Verhaftungen im Bahnhof Altstetten vom vergangenen Jahr gefunden zu haben. Sie drohen ihm. Er droht zurück.

Ihr Judas trägt einen Namen. «Basler Fans verraten und verkauft von einem übereifrigen und wichtigtuerschen Rupp.» Dieser Eintrag im Fanforum des FCBs (fcbforum.magnet.ch) ist der Auftakt von mehreren gehässigen Einträgen gegen den erwähnten Mario Rupp. Dieser ist ein Hooligan-Experte bei der Kantonspolizei Basel-Stadt. Er lässt sich die klaren Worte im Forum nicht länger gefallen: «Der betreffende Beamte hat einen Strafantrag wegen Drohung und Ehrverletzung eingereicht», bestätigt Peter Gill, Sprecher der Basler Staatsanwaltschaft.

Mehr kann Gill mit Hinweis auf das laufende Verfahren nicht sagen. Wie aus anderen Diskussionsthemen des Forums aber hervorgeht, bedient sich die Staatsanwaltschaft unkonventioneller Methoden, um gegen die Droher und Ehrverletzer vorzugehen. Die betreffenden User erhielten vom ermittelnden Beamten eine Mail mit der Bitte um Rückruf: «Wir sind im Verlaufe von Ermittlungen auf ihre E-Mail-Adresse gestossen.» Die Schreiben an mehrere Benutzer des Forums lösten eine Vielzahl von Reaktionen aus - einen Termin bei der Staatsanwaltschaft scheint aber noch keiner der Betroffenen gehabt zu haben.

«DEN Tarif durchgeben.» Nicht nur im Internet schlägt die Staatsanwaltschaft härtere Töne gegen gewalttätige FCB-Fans an. «Wir ermitteln gleich wie früher, deklarieren aber klarer, was wir tun», erklärt Gill den Nachsatz der Medienmitteilung vom Mittwoch. Dort hielt die Staatsanwaltschaft «mit aller Deutlichkeit» fest, dass sie konsequent gegen gewaltbereite Fussballbesucher vorgehe. «Wir wollen den Gewaltbereiten den Tarif durchgeben», sagt Gill.

Für heute, wenn der Tabellenzweite Thun im St.-Jakob-Park gastiert, rechnet die Polizei nicht mit grösseren Ausschreitungen. Sprecher Klaus Mannhart: «Das Gewaltpotenzial bei einem Match gegen Thun ist nicht so gross wie bei einem Spiel gegen einen Zürcher Verein.»

12.05.2005

Wochenzeitung vom 12.05.2005

Die Pyromanen als neues Feindbild

FUSSBALLFANS · Neue Sicherheitsreglemente, Stadionverbote wegen Feuerwerk, Ärger über Anspielzeiten - Themen, die bei Schweizer Fans, Fanbetreuern und Vereinen für hitzige Diskussionen sorgen.

Von Philipp Anz

Der Tonfall war fast schon der einer Kriegsberichterstattung: «Das Stadion brennt», hiess es in einem Bericht des «Sportpanoramas» von SF DRS am 17. April über Pyro (vgl. Glossar) in der Schweiz. Stark verbesserte Kontrollen und härtere Strafen für «Chaoten» seien ein Muss, sonst würde die Lage eskalieren: «Die Pyromanen müssen aus den Stadien verbannt werden.» Aktueller Auslöser für den Bericht war der Abbruch des Champions-League-Spiels zwischen Milan und Inter Mailand am 12. April, weil Inter-Fans Dutzende Fackeln, so genannte bengalische Feuer, auf den Platz und den Milan-Goalie Dida schmissen.

Standen vorher meist die Hooligans im Zentrum der Diskussion um die Sicherheit in Stadien, so rücken nun die Ultras und «zündenden» Fans in den Mittelpunkt. Es sei nur eine Frage der Zeit, bis in einem Schweizer Stadion Ähnliches wie in Mailand geschehe, war zu hören. «Wenn die Fans hier so was wirklich wollten, wäre es schon längst passiert», meint dazu der FC-Basel-Fan Nino *. Tatsächlich sind «Pyro-Shows» bei Fussballspielen seit Jahren zu sehen. Doch während früher in der Berichterstattung bei rot leuchtenden Fankurven gerne von «südländischer Atmosphäre» gesprochen wurde und sich mancher Verein auf seiner Webseite mit solchen Bildern schmückte, ist nun von «unsäglichen Zeuslern» (Beni Thurnheer) und «angeblichen Fans» die Rede. Wobei in Medien wie Öffentlichkeit munter Begriffe wie «Hooligans», «Ultras», «Pyromanen» und «Gewaltbereite» vermischt werden.

Zwei Jahre Stadionverbot

Mit Beginn der Rückrunde hat die Swiss Football League (SFL) neue Sicherheitsreglemente für ihre Stadien eingeführt. Darin ist einerseits festgelegt, was als verbotene Gegenstände gilt, die nicht in ein Stadion mitgenommen werden dürfen: neben Waffen auch Pet-Flaschen und Tetrapak-Behälter sowie Feuerwerk aller Art (Vulkane, Wunderkerzen, Rauchpetarden, bengalische Feuer). Andererseits wurde die Kausalhaftung wieder eingeführt (siehe WOZ Nr. 46/04). Neu sind Vereine auch auswärts dafür verantwortlich, dass ihre Fans die Reglemente einhalten. Tun sie dies nicht, drohen den Vereinen Bussen oder Stadionsperre. Der Verein seinerseits kann fehlbare Fans verzeigen und mit Stadionverboten bestrafen.

«Vor allem auswärts entstand ein regelrechter Wettbewerb unter den Fans, wer wen mit Pyro übertrumpft», sagt Peter Landolt, Sicherheitsverantwortlicher bei GC, «nun müssen sich die Leute an die veränderte Situation gewöhnen, weil auch auswärts der eigene Verein haftbar gemacht wird.» Bei GC wurden im vergangenen Dezember nach dem Spiel GC-FC Basel auf einen Schlag zwanzig Stadionverbote wegen Pyro ausgesprochen, die aber wenig später rückgängig gemacht wurden. «Wir haben das Gespräch mit den Betroffenen gesucht, aber auch klar den Tarif durchgegeben: Wer künftig zündet, wird verzeigt, muss mit einer Busse von tausend Franken rechnen und bekommt zwei Jahre gesamtschweizerisches Stadionverbot.» Drei- bis vierhundert solcher Stadionverbote existieren im Moment landesweit, ein Grossteil davon wegen Pyro.

«Die Repression hat massiv zugenommen», sagt Polo Magnaguagno, ehemaliger Mitarbeiter des GC-Fanprojekts. So sah sich etwa die Fankurve des FC St. Gallen am Heimspiel gegen Thun vom 4. Mai plötzlich mit einem der berüchtigten Container beim eigenen Eingang konfrontiert, in dem Leute zum Teil bis auf die Unterhosen durchsucht wurden. Ein solcher existiert für Gästefans im Espenmoos schon seit geraumer Zeit und hat dem Verein eine Nominierung für den Big Brother Award eingetragen. «Wir wurden darüber nicht informiert», empört sich der aktive St.-Gallen-Fan Jürg. «Wir wollten ein Zeichen setzen, dass wir auch bei eigenen Fans keine Pyro dulden. Wenn das nun eine Diskussion auslöst, ist das gut», sagt Ivo Sulzberger, Sicherheitsverantwortlicher des FC St. Gallen. «Aber wir wissen, dass wir unsere Fans mit solchen Aktionen nicht erfreuen und wollen, wenn immer möglich, darauf verzichten.»

Beim FC Basel müssen Auswärtsfans seit diesem Frühjahr grosse Fahnen, Transparente und Doppelhalter mit einem Formular bewilligen lassen, das neben einem Bild und den Massen der Fanutensilien auch detaillierte Angaben zum Besitzer enthalten muss. Wurden früher Transparente direkt beim Eingang auf verbotene politische oder rassistische Inhalte überprüft, so erfolgt diese Massnahme nun vor allem, «weil primär Doppelhalter als Schutz missbraucht wurden, um dahinter Pyro zu zünden», so Gerold Dünki, Sicherheitsverantwortlicher beim FCB.

Punkto Pyro gehen aber auch die Meinungen bei den Fans selber auseinander. Die Vorfälle in Mailand verurteilen die meisten, und auch, dass mit Feuerwerk Gefahren verbunden sind, ist ihnen klar. «Schmeisst einer etwas aufs Spielfeld, waschen ihm die eigenen Fans die Kappe», betont Jürg. Doch für viele gehört Pyro genauso zu ihrer Fankultur wie Choreografien oder Gesänge. «Wir beharren auf dem Zünden», sagt GC-Fan Marcel. Und Nino meint: «Ob Nationalfeiertag, Geburtstagsfest oder Champions-League-Finale - überall wird doch gezeuselt.»

Null Toleranz

Die Situation scheint verfahren, denn: «Pyro ist wohl nicht mehr von den Plätzen zu bringen», ist sich Ivo Sulzberger vom FC St. Gallen bewusst. In einer Stellungnahme zur aktuellen Diskussion fordert das Fanprojekt des FC Basel deshalb: «Es gilt zu überprüfen, ob die kritischen Begleiterscheinungen rund um Pyro-Aktionen nicht eher mit einer kontrollierten Legalität statt mit der Nulltoleranzstrategie angegangen werden sollten.» Der FC Basel selber schlug seinen Fans vor zwei Jahren den Gebrauch von so genannten Indoor-Fackeln (kein Rauch, weniger Hitzeentwicklung) vor, doch diese «lehnten leider ab», so Dünki: «Nun müssten andere Vereine einen Vorstoss machen.» Diesbezügliche Überlegungen macht sich Sulzberger: «In einem gewissen Rahmen erlaubtes Feuerwerk würde sicher helfen, die Situation zu beruhigen. Wir wären dem nicht abgeneigt.» Thomas Helbling, Präsident der Sicherheits- und Fankommission der SFL, zeigt Verständnis für Forderungen nach «kontrollierter Pyro», aber: «Vorerst bleiben die Reglemente so. Vor allem die alten Stadien in der Schweiz sind denkbar ungeeignet für das, was die Fans möchten. Schliesslich trägt der Stadionbetreiber die Verantwortung für die Sicherheit aller Besucher und kann diese nicht delegieren.»

Handlungsbedarf sieht auch Polo Magnaguagno: «Mit der Gleichsetzung von Pyro und Gewalt kriminalisiert man die Falschen - stellt man sie aus den Stadien, drängt man sie genau in eine gewalttätige Ecke.» Für ihn wären statt Stadionverbote «konstruktivere Strafen wie befristete Verbannung aus den Fankurven auf die Sitzplätze oder Strafputzen» gefragt, aber «über so etwas gibt es null Diskussionen». Marcus Meier vom Fanprojekt des FC Basel fordert eine verstärkte Differenzierung: «Stadionverbote werden oft willkürlich verhängt, das Werfen eines Bierbechers kann zur gleichen Strafe führen, wie wenn sich einer prügelt. Der Verband muss dringend über die Bücher, es muss eine Unterteilung zwischen einzelnen Delikten stattfinden und die Strafnorm daran angepasst werden.»

Eine Diskussion zwischen Verband, SFL, Vereinen und Fans ist also gefragt. Seit der Rückrunde schreibt die SFL vor, dass jeder Verein einen Fanverantwortlichen stellen muss, der den Klub in Fanbelangen gegenüber SFL, Fans und staatlichen Behörden vertritt. Da diese erst seit kurzer Zeit im Amt sind, kann ihre Arbeit noch nicht beurteilt werden. Eine vermittelnde Rolle könnten aber vor allem unabhängige Fanprojekte einnehmen, doch einzig der FC Basel verfügt momentan über eines - und entscheidet demnächst über die definitive Weiterführung. «Bis jetzt haben wir vor allem eine Vertrauensbasis geschaffen, nun können wir mit der konkreten Arbeit beginnen», sagt Meier. Der Verein GC hingegen hat die Zusammenarbeit mit dem unabhängigen GC-Fanprojekt aus finanziellen Gründen Ende März nach gut drei Jahren gekündigt: «Weder Stadt noch Bund haben sich finanziell beteiligt, und alleine können wir so etwas nicht tragen», sagt Peter Landolt von GC. Man suche nun das Gespräch mit dem FC Zürich und den Behörden, um allenfalls einen gemeinsamen Neuanfang zu starten, denn «eigentlich ist das eine gute Sache».

Marcel findet Fanprojekte «eine positive Einrichtung, die zur Verbesserung des Dialogs zwischen Fans und Verein führen». Auch für Nino sind solche Projekte «okay», allerdings seien sie bis jetzt «vor allem eine Alibiübung und hätten kaum Kompetenzen». Viele aktive Fans fordern deshalb mehr: Vertreter von ihnen müssten in Gremien der SFL wie die Sicherheitskommission eingebunden werden und dort eine Stimme erhalten. «Bis jetzt nimmt niemand diese Fans und ihre Forderungen ernst», sagt Magnaguagno, «sie spüren, dass ihr Freiraum durch die Kommerzialisierung des Fussballs enger wird, und verteidigen ihre Fankultur.»

Zwölf Anspielzeiten

Dabei sind neben der Diskussion um Pyro und der Forderung nach dem Erhalt von Stehplätzen momentan auch die Anspielzeiten der Fussballspiele ein heisses Thema: Dienstag, 19.30; Mittwoch, 18.45; Mittwoch, 19.30; Donnerstag, 19.30; Freitag, 19.30; Samstag, 17.00; Samstag, 17.30; Samstag, 19.30; Sonntag, 14.15; Sonntag, 14.30; Sonntag, 16.00; Sonntag, 16.15 Uhr - das alles waren in dieser Saison Anspielzeiten im Schweizer Fussball. Wobei vor allem der Anpfiff mittwochs um 18.45 Uhr - um eine Kollision mit der Champions League zu vermeiden - für

Empörung sorgte: «Wenn ich dann St. Gallen nach La Chaux-de-Fonds begleiten will, muss ich den Tag freinehmen und bin erst am frühen Morgen wieder zuhause. Das kann ich mir nicht oft leisten», sagt Jürg. Bereits wurde - bis hinab in die Challenge League - in diversen Fankurven mit Transparentaktionen gegen diese Unübersichtlichkeit protestiert, für die vor allem die TV-Sender SF DRS und Sat 1 verantwortlich gemacht werden, die jeweils kurzfristig entscheiden, welches Spiel sie übertragen wollen. Ein Vertreter der Winterthurer Bierkurve, einer verglichen mit Basel oder dem FCZ kleinen Kurve in der Challenge League, fordert sogar eine «nationale Aktion» aller Fans, sollte keine Besserung eintreten.

Ein Kommentator von SF DRS interpretierte ein Protesttransparent der GC-Fans beim Derby gegen den FC Zürich mit der Aufschrift «14.15 isch kei Derbyziit» kurzerhand als «Auch die Fans freuen sich: 14.15 isch Derbyziit!» Solche Aussagen verstärken die Wahrnehmung vieler Fans, dass in einem Teil der Medien, im Verband und in der Politik vor allem über Sicherheit und repressive Massnahmen - neben Stadionverboten auch Hooligan-Datenbank, Rayonverbot und Präventivhaft - im Hinblick auf die EM 2008 geredet wird, aber kaum über ihre Anliegen. «Man wäre gerade für die EM gut beraten, möglichst bald mit Fanarbeitern aus England oder Deutschland Kontakt aufzunehmen, die über langjährige Erfahrung verfügen, und entsprechende fanorientierte Angebote aufzugleisen», sagt Marcus Meier. Und was meinen die Fussballanhänger aus den Kurven zur EM? «Warum soll ich mich darauf freuen? Bis jetzt bringt sie uns wenig Gutes», antwortet Marcel lapidar.

*Alle Namen der Fans geändert.

Glossar der Fanbegriffe

Choreografie (Choreo) Mittels diverser Hilfsmittel inszenieren Fankurven grossflächige Bilder oder Farbmuster. In aufwendiger Freizeitarbeit werden diese - von meist wenigen - vorbereitet und dann unter Einbezug der ganzen Kurve durchgeführt.

Doppelhalter (DHs) Ein an zwei Stöcken befestigtes Stück Stoff, das mit Vereinswappen, anderen Zeichnungen oder Sprüchen bemalt ist und mit beiden Händen hochgehalten wird. DHs sind heute in Fankurven ebenso häufig anzutreffen wie traditionelle Fahnen und gelten neben Choreos als Gradmesser für die Kreativität einer Kurve.

Hooligan Der Begriff geht vermutlich auf eine englische Strassengang zurück, die sich «hooley» (irisch für «wild») nannte. In den siebziger Jahren wurde der Begriff in England und später im übrigen Europa für Gruppen benutzt, die sich regelmässig rund um Fussballspiele prügeln. «Traditionelle» Hooligans tun dies nach einem «Ehrenkodex»: Es werden keine Unbeteiligten angegriffen, und der Gebrauch von Waffen ist nicht erlaubt. Heute ist «Hooligan» auch abseits des Sports zu einem häufig gebrauchten Synonym für «gewaltbereite Personen» geworden.

Pyro Pyro geht auf das griechische Wort «Pyr» (Feuer) zurück. Unter einer Pyro-Show wird im Fussball das Zünden von Feuerwerk und Raucherzeugern aller Art verstanden. Meist erfolgt dies vor dem Anpfiff oder in der Halbzeit und soll die «Hingabe» einer Kurve untermalen.

Ultra Die Ultra-Bewegung nahm ihren Anfang in den sechziger Jahren in Italien und Jugoslawien. Ultras haben das Ziel, ihre Mannschaft «immer und überall bestmöglich zu unterstützen». Neben dem akustischen Support gehören dazu auch Pyro und Choreos, wobei für letztere die Unterstützung von Sponsoren oder Vereinen abgelehnt wird und Spenden oder eigene Fanartikel zur Finanzierung dienen. Zwar beteiligen sich einzelne Ultra-Gruppierungen immer mal wieder an Auseinandersetzungen, sie kennen aber keine Rituale wie Hooligans, und viele von ihnen lehnen Gewalt ab. Während es in Italien explizit rechte (z.B. Lazio Rom) und linke (z.B. Livorno) Ultra-Kurven gibt, verstehen sich Ultras in der Schweiz mehrheitlich als unpolitisch. anz

18.05.2005

20 Minuten vom 18.05.2005

200 friedliche FCB-Fans auf Velo-Protestfahrt nach Zürich

Aus Protest gegen den übertriebenen Einsatz der Zürcher Polizei fahren über 200 FCB-Fans am Samstag mit dem Velo an den Match GC gegen den FCB.

90 Kilometer lang ist die Strecke vom Start auf dem Münsterplatz bis ins Zürcher Hardturmstadion. «Es ist eine sportliche Leistung», weiss der laut eigenen Angaben untrainierte Mitorganisator Christian Egeler seit der Probefahrt. «Ich hatte brutalen Muskelkater.» Höhepunkt sei der Aufstieg zum 569 Meter hohen Bözberg. Egeler: «Wir haben aber eine lauschige Route gewählt, die ist auch beim Veloschieben schön.»

Über sechs Stunden sind für die Fahrt inklusive drei Pausen vorgesehen. Abfahrt ist um 9 Uhr auf dem Münsterplatz. «Aber man kann auch unterwegs dazustossen», so der zweite Initiant Florian Schmid. Begleitet wird der Velotross von einem «Bäsewage» mit Velomechaniker und Sanitäter. Für die Rückfahrt ist der SBB-Extrazug vorgesehen. Spezialtickets für den Velotransport und Eintrittskarten fürs Spiel gibt es für die Teilnehmer im Reisebüro am Bahnhof SBB.

Der «Velo-Extrazug nach Ziiri» ist ein Protest gegen den unverhältnismässigen Einsatz der Zürcher Polizei am 5. Dezember 2004 (20 Minuten berichtete). Schmid: «Er ist aber auch ein Zeichen für eine gewaltfreie Fankultur.»

Christian Degen

Basler Zeitung vom 18.05.2005

Ohne Randalen in die Pedale

Über 200 FCB-Fans fahren mit dem Velo an den Auswärtsmatch gegen GC nach Zürich

PHILIPP LOSER

Die FCB-Fans haben die Polizeiaktion vom vergangenen Jahr, als 427 Fans im Bahnhof Altstetten verhaftet wurden, noch nicht verdaut. Aber sie haben eine Alternative: Am Samstag fahren sie per Velo nach Zürich.

Das Fahrerfeld wird grösser sein als bei der Tour de France. Wenn auch nicht ganz so schnell. Fünf Stunden reine Fahrzeit rechnen die beiden FCB-Fans Christian Egeler (34) und Florian Schmid (30) für die 90 Kilometer in den Zürcher Hardturm.

Die Idee für die Reise hatten die beiden nach der Polizeiaktion vom 5. Dezember 2004, bei der vor dem Spiel GC-FCB 427 Fans verhaftet wurden. «Damit nun nicht alle Fans, die nicht mehr mit der Bahn anreisen möchten, mit dem Auto oder gar nicht mehr an das nächste Spiel fahren», wie sie mitteilten. «Mit dieser Aktion soll gezeigt werden, dass FCB-Fans mit Gewalt und Saubannerzügen nichts am Hut haben», schreiben die Initianten. Schlecht finden sie aber auch «die indifferenzierte Vorgehensweise gegen vermeintliche Hooligans am Bahnhof Altstetten».

BEREITS 240 Fans. Ihre Idee hat bis heute eine beachtliche Eigendynamik gewonnen: Rund 240 weitere Fans werden mit Egeler und Schmid nach Zürich fahren, und die SBB bieten einen speziellen Rücktransport vom Hardturm an. In Baselland, Basel-Stadt und im Kanton Zürich werden die Velofahrer von der jeweiligen Kantonspolizei begleitet, und die Grasshoppers haben den beiden ein Ticket-Kontingent zur Verfügung gestellt.

Nur der FC Basel will nichts von der Aktion wissen. «Wir sind ein bisschen enttäuscht, dass sich der FCB nicht engagiert», sagt Christian Egeler. Der Verein habe keine Verantwortung für die velofahrenden Fans übernehmen wollen. Trostpflaster ist der Vereins-Präsident Werner Edelman höchstselbst: «Wir fahren quasi durch seine Wohnung», sagt Egeler. Edelman, der in Wallbach wohnt, will sich den Fans kurz zeigen.

Durchorganisiert. Die Reise nach Zürich ist perfekt durchgeplant. In Mumpf, auf der Passhöhe Bözberg und in Spreitenbach sind Pausen vorgesehen, Trinkstände sind organisiert und der Velo-Laden «Velo-Plus» wird 200 Survival-Rucksäcke mit Energieriegeln und Früchten abgeben.

Ausserdem werden ein Velomechaniker und ein Sanitäter mitfahren, und zwei bis drei Motorradfahrer sorgen bei den Abschnitten, die auf Hauptstrassen gefahren werden, für die nötige Sicherheit. Anmelden können sich Fans für den Tross unter der Homepage des «Velo-Extrazugs». Gestartet wird die Tour am kommenden Samstag um neun Uhr auf dem Münsterplatz.

www.velo-extrazug-nach-ziiri.ch

Mittellandzeitung vom 18.05.2005

Per Velo zum Hardturm

Mit einer Radtour reagieren FCB-Fans auf die Polizeiaktion vom Dezember.

Jetzt machen eingefleischte FCB-Fans ihre Ankündigung wahr: Sie fahren am Samstag zusammen mit über 200 weiteren Supportern per Velo im Massen-Konvoi an den Fussballmatch gegen den Grasshopper Club nach Zürich.

Mit ihrer Aktion wollen die pedalenden Fussballfreunde ein friedlich-witziges Zeichen setzen, nachdem es am 5. Dezember 2004 in Zürich-Altstetten zu einer Massenverhaftung von 427 Basler Matchbesuchern gekommen war, die den Extrazug von Basel nach Zürich benutzt hatten.

Auf Initiative der beiden Fans Florian Schmid (30) und Christian Egeler (34) entstand eine Interessengemeinschaft mit dem nicht ganz zufällig gewählten Namen Velo-Extrazug. Statt per Zug über den Bahnhof Altstetten, der in Basel zum Symbol einer wild gewordenen Polizei wurde, sollen die Basler Matchbesucher per Stahlesel und verhaftungsfrei zum letzten Match in den Zürcher Hardturm reisen.

90 Kilometer in sechs Stunden

Mit der Aktion wollen die beiden «ein Zeichen dafür setzen, dass die grosse Masse der FCB-Fans mit Gewalt und Saubannerzügen nichts am Hut hat». Gleichzeitig soll nochmals die «undifferenzierte Vorgehensweise gegen vermeintliche Hooligans durch die Zürcher Stadtpolizei» kritisiert werden. «Im Stadion bin ich auch emotional», bekennt Florian Schmid, «aber gewaltfrei.»

Zu pedalen gibt es 90 Kilometer, die bei gemütlicher Geschwindigkeit und regelmässigen Pausen in rund sechs Stunden zu schaffen sind. Abfahrt ist am Samstag um 9 Uhr auf dem Basler Münsterplatz. Die Route führt über den Bözberg (Velostossen erlaubt), wo nach einer Mittagspause über Brugg-Baden-Spreitenbach der Hardturm angesteuert wird. Nach dem Spiel wird nicht mehr getreten: Für die Rückfahrt offerierten die SBB ein Spezialbillet mit Velo-Tageskarte.

Bis gestern hatten sich bereits über 200 Teilnehmer angemeldet. Seit die Idee geboren wurde, ist daraus ein eigentliches Kleinunternehmen geworden. Sponsoren verteilen Rucksäcke, Sandwiches und Getränke; Velohändler stellen 20 E-Bikes kostenlos zur Verfügung. Auf Basler und Baselbieter Gebiet wird der Rad-Tross von der Polizei eskortiert, in den Kantonen Aargau und Zürich sind keine Bewilligungen nötig. (olr)

19.05.2005

20 Minuten vom 19.05.2005

«Velo-Extrazug nach Ziiri» boomt

Immer mehr FCB-Fans schliessen sich dem «Velo-Extrazug nach Ziiri» (20 Minuten berichtete) an.

Bis gestern abend hatten sich gemäss der Website der Organisatoren 249 Leute angemeldet.

Auch 20-Minuten-Web-User begrüessen die Aktion: Von 291 Teilnehmern einer Internetumfrage finden 178 oder gut 61 Prozent die Protestaktion sinnvoll. 113 Umfrageteilnehmer sehen jedoch keinen Sinn in der Aktion.

Basler Zeitung vom 19.05.2005

«Ich bin klar für eine Hooligan-Datenbank»

Christian Kern nach den Tumulten am Schweizer Cup-Final

INTERVIEW: FLORIAN RAZ

Nach dem Cup-Finalspiel gegen Luzern am Pfingstmontag stürmten «Fans» des FC Zürich den Rasen des St.-Jakob-Parks. Christian Kern, CEO der Stadionbetreiberin Basel United, äussert sich zu den Vorfällen.

baz: Christian Kern, haben Sie bereits eine Bilanz der Tumulte am Pfingstmontag gezogen?

Christian Kern: Wir müssen zusammen mit der Polizei und dem Verband analysieren, was geschehen ist. Was ich sagen kann, ist, dass wir einen verletzten Steward haben. Das war sicher ein Mitgrund, die Leute aufs Feld zu lassen. Denn die Gesundheit unserer Mitarbeiter geht vor, genauso wie jene der Zuschauer im Sektor B. Dass es danach zu Provokationen gegenüber den Luzerner Fans kam, ist verachtenswert. Was ich an der jetzigen Diskussion nicht gut finde, ist, dass nun wegen einem Spiel das ganze Sicherheitsdispositiv in Frage gestellt wird. Wir hatten rund 100 Matches im St.-Jakob-Park, auch Länder- und Champions-League-Spiele, bei denen das Konzept aufgegangen ist - und das ohne Beanstandungen.

Ist es überhaupt möglich, Fans davon abzuhalten, aufs Feld zu rennen, wenn sie das wirklich wollen?

Sie können nie ausschliessen, dass das Feld gestürmt wird. Trotzdem will ich die Situation erklären: Wir haben mit dem Verband einen Vertrag, nach dem wir die Garantie abgeben müssen, dass das Feld nicht gestürmt wird. Diese Vorgabe haben wir nicht erfüllt. Allerdings war der Druck, die Gewaltbereitschaft der Zürcher ausserordentlich. Im Nachhinein muss man vielleicht sagen, dass wir die Situation vor dem Spiel etwas unterschätzt haben. Auch wenn unser Sicherheitsdispositiv vom Verband und von der Polizei abgeseget worden ist.

Gab es für das Spiel spezielle Massnahmen?

Ja, wir haben eine zusätzliche Spielfeldabgrenzung installiert und wir haben mehr Stewards aufgebeten: 370.

Was kann ein Steward gegen Randalierer tun?

Das ist das Verrückte: Unsere Leute haben keine rechtliche Handhabe, Gewalt gegen gewalttätige Fans anzuwenden. Sie können nur versuchen, jemanden festzuhalten und ihn dann der Polizei zu übergeben.

Stichwort Polizei: Warum dauerte es Minuten, bis die Polizei eingriff, als Zürcher vor die Kurve der Luzerner Fans gingen und dort provozierten?

Das müssen Sie die Polizei fragen.

Wie konnte es geschehen, dass derart viele Feuerwerkskörper ins Stadion gelangt sind?

Einige sogenannte «Fans» sind durch einen Notausgang ins Stadion eingedrungen. Sie haben wohl Pyro bei sich gehabt. Zudem führen wir zwar akribische Bodychecks durch, können aber aufgrund der Persönlichkeitsrechte nicht alles durchsuchen. Wir können nicht alle nackt ausziehen. Totale Sicherheit wird es nie geben. Aber es muss etwas getan werden.

Was denn? Das interessiert ja vor allem auch im Hinblick auf die Europameisterschaft 2008.

Die Liga und die Clubs müssen härtere Strafen androhen und diese endlich auch durchsetzen. Zum Beispiel lebenslängliche Stadionsperren. Zudem braucht es ähnliche Gesetze wie in anderen Ländern. An der EM 96 in England gab es Schnellrichter in den Stadien. Ich bin ein klarer Befürworter einer Hooligan-Datenbank und von personalisierten Tickets. Auf Bundesebene sind ja solche Gesetze in Vorbereitung.

Was ist der Vorteil personalisierter Tickets?

So könnte man auf Fotos der Zuschauer zurückgreifen. Mit diesen und mit den Bildern der Überwachungskameras in den Stadien sollte ein Teil der Randalierenden erkannt und zur Verantwortung gezogen werden können.

Wird möglicherweise wieder ein Zaun installiert?

Das kann zum Thema werden, wenn alles andere nichts bringt. Auch wenn ich selber hoffe, dass es nie so weit kommen wird.

Befürchten Sie, dass jetzt bei der offiziellen Meisterfeier FCB-Fans den Rasen stürmen werden?

Ich appelliere an die Vernunft der Basler Fans.

22.05.2005

SonntagsBlick vom 22.05.2005

230 Velo-Bebbi - Feuer in Tribüne

ZÜRICH. Es geht auch friedlich, und erst noch umweltschonend. 230 Bebbi-Fans kamen mit dem Velo nach Zürich.

Um 9 Uhr startete der Tross, der grösser als das Tour-de-France-Feld beim Tour-Start war, auf dem Basler Münsterplatz zum aussergewöhnlichen Ausflug. In Mumpf AG gabs die erste Überraschung: Bebbi-Boss Werner Edelman verteilte Energie-Riegel. Via Bözberg (die Ersten erreichten die Passhöhe kurz nach 12 Uhr) landete der Velo-Tross rechtzeitig im Bahnhof Zürich-Altstetten.

Leider gabs auch weniger friedliche Fans: Einige legten nach dem Spiel in der Westtribüne Feuer. Dank schnellem Feuerwehr- und Polizeieinsatz blieb beim noch nicht bezifferbaren Sachschaden.

23.05.2005

Baslerstab vom 23.05.2005

Giro di Bebbi

«Velo-Extrazug» nach Zürich

Der «Velo-Extrazug» von Basel ans FCB-Auswärtsspiel gegen GC kam ohne grössere Probleme bis nach Zürich – rund 250 Fans waren dabei.

Münsterplatz, Samstagmorgen kurz vor 9 Uhr. Szenen wie an der Tour de France oder am Giro: Helfer versorgen FCB-Fans mit Bidons, Getränken und Bananen. «Ich bi scho e bitz ufgregt», gesteht Melanie und lacht unter ihrem Helm hervor. «Ich bin noch nie eine so lange Strecke gefahren.»

Mit ihrer Teilnahme am «Velo-Extrazug» wollen die FCB-Fans ein Zeichen setzen – gegen die Verhaftungsaktion der Zürcher Polizei im vergangenen Dezember.

Diejenigen, die sich für ein E-Bike entschieden haben (Baslerstab berichtete), erhalten letzte Instruktionen: «Keine Angst, auf dem Bözberg liegen Ersatzbatterien bereit. Und wählt einfach den «Grossmuttertritt», also langsam und gemütlich.»

Los gehts. Die beiden Organisatoren Christian Egeler und Florian Schmid treten an der Spitze in die Pedale. «Loggifierer» leuchtet in gelben Lettern auf ihren FCB-Shirts. Eskortiert werden sie von zwei Motorradfahrern. «Tschutschu» – wie von einer Dampflokomotive – tönt es aus den Lautsprechern. «Velo-Extrazug nach Ziiri an den GC-FCB-Match. Danke für Ihr Verständnis» steht auf dem Besenwagen, der den Schluss macht.

Mumpf, 10.30 Uhr.

FCB-Präsident Werner Edelmann parkiert seinen Wagen auf dem Bahnhofplatz, wählt im Kofferraum und beginnt, Energie-Riegel zu verteilen: «Chömed, es het gnue.» Die Fans lassen sich nicht lange bitten. Edelmann ist begeistert: «Ich finde die Idee grossartig.» So etwas gebe es nur in Basel. Überall sieht man verschwitzte und zufriedene Gesichter. «Ich heb euch Duume, unfallfrei Fahrt, und hüt z'Obe chlopfe mir GC», gibt er den Fans mit auf den Weg. Die Menge jöhlt, der Express rollt weiter.

Bözberg, 569 Meter über Meer:

Der Fanclub «Die alten Säcke» empfängt die tapferen Velofahrer auf der Passhöhe. Spontan haben sie die Mittagsverpflegung organisiert und grosszügig aus dem eigenen Sack bezahlt. «Jetzt können wir es bis nach Zürich rollen lassen.»

Die letzte Etappe durch Zürich wird zur Triumphfahrt. Sogar die Zürcher winken den Rotblauen zu. «Wär nid gumpf, dä isch kai...», singt es auf den Velos, rhythmisch bewegt sich die Masse auf und ab – bis zur Endstation am Bahnhof Altstetten.

Wie sagte Werner Edelmann doch so schön: «Das ist echte Basler Fankultur, und auf solche Fans bin ich stolz.»

Donat Morgenegg

20 Minuten vom 23.05.2005

FCB-Brandstifter auf Video gut erkennbar

Nach dem Fussballmatch GC-FCB vom Samstag haben Basler Anhänger auf der Hardturm-Westtribüne ein Feuer gelegt.

Dabei entstanden mehrere Quadratmeter grosse Löcher im Boden. GC wird deshalb Anzeige gegen unbekannt einreichen. «Wir haben Videoaufnahmen, auf denen man die Täter gut sieht – aber noch nicht identifizieren konnte», erklärte der GC-Sicherheitsverantwortliche Peter Landolt auf Anfrage.

Bereits zuvor hatten Basler Fans Teile der Tribünenkonstruktion aus der Verankerung gerissen. «Wenn wir die Tribüne ganz flicken wollen, kostet uns dies 200 000 Franken», erklärt Landolt. «Wäre die Feuerwehr nicht bereits vorgängig aufgeboden worden und vor Ort gewesen, hätte es eine Katastrophe mit Toten geben können», ist der Sicherheitschef überzeugt.

Nach dem Spiel kam es laut Stadtpolizei noch vereinzelt zu Schlägereien. Ein Zürcher Fan wurde dabei verletzt.

20 Minuten vom 23.05.2005

9 FCB-Fans mussten aufgeben

Aus der Protestfahrt an das Spiel des FCB gegen die Grasshoppers im Zürcher Hardturm wurde eine Demonstration für positive Fankultur.

Kurz nach neun Uhr setzte sich auf dem Münsterplatz der «Velo-Extrazug- nach-Ziiri» in Bewegung. Die 229 FCB-Fans wollten mit der Fahrt gegen den Einsatz der Zürcher Polizei am 5. Dezember protestieren. Bei angenehmen Radlertemperaturen fuhr der Tross nach Mumpf, wo eine erste Pause vorgesehen war. Gestärkt durch die von FCB-Präsident Werner Edelmann verteilten Energieriegel nahmen die Fans dann die «Königsetappe» auf den 569 Meter hohen Bözberg in Angriff. 220 erreichten ihr Ziel, sechs mussten auf Grund von Defekten und drei nach Stürzen die Fahrt aufgeben. Den Bergpreis holte sich Simon (22). «Die Tour ist der absolute Hammer und super organisiert», meinte er stellvertretend für alle.

Der sportliche FCB-Fanzug radelte danach über Spreitenbach nach Zürich. Planmässig um 16 Uhr konnten die Fans ihre Velos im Extrazug verstauen. «Die Fahrt war weniger Protest als vielmehr ein Zeichen für eine positive, friedliche Fankultur», zeigte sich Co-Organisator Christian Egeler zufrieden. Die 89 Kilometer lange Fahrt hatte bei den Fans Spuren hinterlassen. Egeler: «Solch einen <ruhigen Extrazug> nach einem Spiel habe ich noch nicht erlebt.»

Christian Degen

Aargauer Zeitung vom 23.05.2005

Scharmützel nach dem Match

GC gegen FCB Reaktionen auf Polizeiaktion vom Dezember in Altstetten

Fans des Grasshoppers Club und des FC Basel haben sich am Samstagabend in Zürich nach dem Super-League-Spiel beider Teams Scharmützel geliefert. Ein Zürcher Fan wurde leicht verletzt. Basler Anhänger legten in der Westtribüne Feuer.

Das Feuer wurde kurz vor und nach dem Ende des Spiels auf der Tribüne in der Westkurve gelegt. Nur dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr habe Schlimmeres verhindert werden können, schreibt die Stadtpolizei in einem Communiqué. Personen kamen durch das Feuer nicht zu Schaden. Es entstanden aber im Tribünenboden mehrere Löcher von einigen Quadratmetern Durchmesser. Noch unklar ist, ob Strafanzeige wegen der Sachbeschädigung eingereicht wird.

Tribüne auseinander genommen

Zuvor hatten ebenfalls Basler Fans in der Westkurve Teile der Tribünenkonstruktion aus ihrer Verankerung gerissen. Dabei entstand ein Sachschaden von rund 50 000 Franken. Stadt- und Kantonspolizei Zürich nahmen keine Festnahmen vor. Nach dem Spiel lieferten sich Hooligans beider Lager aber ausserhalb des Stadions mehrere kleinere Scharmützel. Grössere Ausschreitungen mit Sachbeschädigungen hätten dank der starken Polizeipräsenz aber verhindert werden können, schreibt die Stadtpolizei Zürich weiter.

Mehrheit verhielt sich ruhig

Zunächst suchten gewaltbereite Fans im Anschluss an das Spiel, das GC mit 4:1 gewann, ausserhalb des Stadions auf der Seite Hardturmstrasse erstmals eine Konfrontation. Die Polizei konnte dies jedoch verhindern. Wenig später kam es auf der anderen Stadionseite zu einer Schlägerei zwischen GC- und FCB-Fans. Auch dort habe sich die Lage nach dem Eintreffen der Polizei rasch beruhigt, schreibt die Stadtpolizei. Ein Zürcher Fan verletzte sich bei einer Schlägerei im Parkhaus Hardturm am Kopf. Er musste ins Spital gebracht werden. Gegen 20.30 Uhr kam es beim Hauptbahnhof zu einer letzten Auseinandersetzung beider Lager. Auch hier schritt die Polizei kurz ein.

Die Mehrheit der Matchbesucher habe sich nach Ende des Spiels geordnet und ohne Sachbeschädigungen zu begeben auf den Heimweg begeben, heisst es weiter. Der Extrazug nach Basel habe den Bahnhof Zürich-Altstetten mit rund 800 Passagieren kurz nach 20 Uhr verlassen.

Besonderes Lob von der Polizei gab es für das Verhalten der Fans vor dem Match. Die Basler Fans hätten sich an die Abmachungen gehalten, sagte Polizeisprecherin Nicole Fix. (sda)

Protestaktionen

Aus Protest gegen die über 400 Festnahmen von Basler Fussballfans am vergangenen 5. Dezember sind am Samstag rund 200 Sportbegeisterte mit dem Velo nach Zürich gefahren. Die 400 mit dem Extrazug ans Spiel GC - FCB angereisten Fans machten zwar lautstark auf sich aufmerksam, verhielten sich aber friedlich, wie die Zürcher Stadtpolizei mitteilte. Zwischen 150 und 200 Basler Fans formierten sich zu einem friedlichen Umzug und bewegten sich zu Fuss zum Stadion. Auch die Ankunft der rund 200 mit dem Velo aus Basel angereisten Fans verlief problemlos. Die Einsatzkräfte von Stadt- und Kantonspolizei Zürich hätten sich bis zu diesem Zeitpunkt bewusst im Hintergrund gehalten. Vor dem Hardturm-Stadion markierten sie aber gezielt Präsenz, um ein Zusammentreffen der beiden gegnerischen Fan-Gruppen zu unterbinden. (ap)

Basler Zeitung vom 23.05.2005

Und mittendrin radelte auch ein GC-Fan

Rund 250 Fussballfans sind am Samstag um 9 Uhr in Basel mit dem Velo oder dem E-Bike gestartet, um pünktlich zum Spitzenkampf zwischen GC und dem FC Basel in Zürich einzutreffen. Organisator Christian Egeler zeigte sich sehr erfreut, dass die Fans des FC Basel - und mitten unter ihnen auch ein GC-Fan - auf den Zweirädern ein friedliches Fest gefeiert haben: Sie haben sich sportlich von einer äusserst sympathischen Seite gezeigt. Mit dabei waren auch 26 E-Bikes des Typs Flyer C sowie ein Flyer Faltrad. Sie alle bestanden den Hätetest über 100 Kilometer hügeliges Gelände.

Basler Zeitung vom 23.05.2005

FCB-Vandalen legen Feuer im Hardturm -

Experten befürchteten eine Katastrophe. Die Schäden belaufen sich auf 50 000 Franken

TRIBÜNENBRAND. Dabei hatten die GC-Verantwortlichen vor dem Spiel des FC Basel gegen die Grasshoppers doch ausdrücklich gesagt, es sei nicht das letzte Spiel im Hardturm und mit allfälligen Abbrucharbeiten könne ruhig zugewartet werden. Es nützte nichts. Nach dem Spiel, das der FCB mit 1:4 verloren hatte, setzten Basler Anhänger die Westtribüne in Brand. Nur dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr konnte «Schlimmeres verhindert werden», teilte die Stadtpolizei Zürich mitteilt.

Nach Einschätzungen von Fachleuten fehlte wenig zur Katastrophe. Die mit Kunststoff und Brettern abgedeckte Stahlrohrkonstruktion wurde regelrecht demontiert. Stichflammen loderten meterhoch. «Wir trafen wegen der massiven Einsturzgefahr bereits Vorkehrungen, die Zuschauer zu evakuieren», erklärte Stadionmanager Peter Landolt.

Menschen wurden während des Brands keine verletzt, aber es entstanden mehrere Löcher in der Tribüne von einigen Quadratmeter Durchmesser.

Hoher Sachschaden. Während des Spiels rissen Basler Fans Teile der Tribünenkonstruktion aus der Verankerung. Dabei entstand ein Sachschaden von rund 50 000 Franken. Wie viel der Sachschaden des Brands beträgt und ob Strafanzeige eingereicht wird, ist noch offen.

Nach dem Match kam es ausserdem zu vereinzelt Zusammenstössen zwischen den Fangruppen. Bei einer Schlägerei im Parkhaus Hardturm erlitt ein Zürcher Fan Verletzungen; er musste ins Spital eingeliefert werden.
ap/SI/los

Blick vom 23.05.2005

«Wenig fehlte und es hätte Tote gegeben»

Sicherheits-Chef schlägt Alarm

von *Thomas Niggli*

ZÜRICH. GC führte gegen Basel mit 3:0, als FCB-Randalierer die Westtribüne auseinander nahmen und Feuer legten. Peter Landolt stand auch gestern noch unter Schock. Der Stadion-Manager und Sicherheits-Chef macht sich nichts vor: Im Hardturm wäre es am Samstag beinahe zur grössten Katastrophe in der Geschichte des Schweizer Fussballs gekommen.

Peter Landolt scheint um Jahre gealtert. Der 38-Jährige sieht schlecht aus - übernächtigt und aschfahl im Gesicht.

Landolt sitzt gestern Sonntag deprimiert auf der demolierten Westtribüne im Hardturm. Es riecht nach Rauch und Russ. Der Hardturm-Sicherheitschef steht immer noch unter Schock: «Wenig fehlte und hier hätte es Tote gegeben.»

Dann hätte Landolt jetzt ein Riesenproblem am Hals. Er ist nämlich Sicherheits-Chef und Stadion-Manager im Hardturm. «Also bin ich auch Alleinverantwortlicher für die Sicherheit. Wäre es zur grössten Katastrophe im Schweizer Fussball gekommen, hätte ich wohl eine Anzeige wegen fahrlässiger Tötung am Hals und sässe schon bald im Knast.»

Das ist am Samstagabend im Hardturm passiert:

GC führt bereits mit 3:0 (Schlussergebnis: 4:1). In ihrem Frust greifen die FCB-Vandalen zur rohen Gewalt. Sie entflammen das grüne Papier, das zuvor zur friedlichen Choreographie gehört hat.

65. Minute. Die Westtribüne brennt. Die Polizei vermutet, dass der Brand bewusst gelegt und auch Hilfsmittel wie Benzin eingesetzt wurden. Alleine mit nassem Holz und nassem Papier hätte es kaum eine sechs Meter hohe Stichflamme gegeben.

Dann beginnen die FCB-Randalierer auch noch, die Holz- und Stahlrohr-Konstruktion auseinander zu nehmen. Sie sägen am Ast, auf dem sie sitzen.

Landolt beziffert den Sachschaden auf 200 000 Franken und sagt: «Diese Menschen riskierten ihr eigenes Leben.

Sie haben die Stahlrohre aus ihren Verankerungen gerissen. Und dann haben sie die schweren Sperrholz-Platten herausgebrochen, auf denen sie zuvor herumgetobt waren.»

Spätestens jetzt wird es lebensgefährlich. Landolt: «Die ganze Tribüne, einst als Provisorium gebaut, wurde instabil. Sie hätte in sich zusammenkrachen können. Und dann hätte es bei 2500 Zuschauern, die dort oben waren, mit Garantie Tote und Schwerverletzte gegeben.» GC hat bereits Anzeige gegen Unbekannt erstattet.

Landolt: «Brandstiftung ist ein Offizialdelikt.»

Der Hardturm-Sicherheitschef ist überzeugt, dass einige der Täter überführt werden können: «Wir haben eine tadellose Videoüberwachung. Man hat mir bereits gesagt, dass gewisse Personen im Bild klar zu erkennen sind.»

Was Landolt besonders nachdenklich stimmt: «Es waren nicht die bertüchtigten Basler Hooligans. Es waren offenbar stinknormale Fans, darunter 50-jährige Männer, die in der Anonymität der Masse und in blinder Zerstörungs-Wut auch die Jungen mitgerissen und zur Gewalt getrieben haben.»
Landolt spricht von einem Riesenglück im Unglück:

«Weil die Feuerwehr die Brandherde, die auch unter der Tribüne gelegt wurden, sofort löschen konnte.»
Der GC-Mann warnt aber: «Wenn die Politiker vor diesem wachsenden Gewaltpotenzial weiterhin die Augen verschliessen, dann wird die EM 2008 in unserem Land zum Schlachtfeld.»

Landolts konkrete Forderung: «Gewaltbereite Menschen muss man für immer aus den Stadien verbannen.»

NZZ vom 23.05.2005

50 000 Franken Schaden im Hardturmstadion

Basler Fans setzen Tribüne in Brand

lob. Erstmals seit der grossen Verhaftungsaktion gegen Basler Fussball-Fans im Dezember 2004 haben die Teams von GC und Basel am Samstag wieder in Zürich gegeneinander gespielt. Neben dem Feld gab es zwar weniger Ausschreitungen als befürchtet, am Ende bilanzierte die Polizei aber dennoch einen Sachschaden von rund 50 000 Franken, einige Schlägereien und einen verletzten Zürcher Fan. Verhaftet wurde diesmal niemand. Hingegen hat GC bei der Stadtpolizei Strafanzeige eingereicht.

Wie erinnerlich, hatten Stadt- und Kantonspolizei Zürich am 5. Dezember 2004 im Bahnhof Altstetten 427 Fans des FC Basel vorübergehend festgenommen, darunter 32 Jugendliche unter 15 Jahren. Viele von ihnen verpassten das Spiel, einige wurden bis nach Mitternacht festgehalten und mussten von ihren Eltern in Zürich abgeholt werden. Der massive Polizeieinsatz war die Folge von mehreren gewalttätigen Auftritten von Basler Fans in Zürich, zuletzt nach einem Spiel im Letzigrund gegen den FCZ, als die Basler auf dem Rückweg zum Hauptbahnhof eine Spur der Verwüstung zurückgelassen hatten. Das Vorgehen der Polizei war kontrovers diskutiert worden: Den Beamten wurde vor allem aus Basel Unverhältnismässigkeit vorgeworfen, der Zürcher Stadtrat andererseits verteidigte in einer Interpellationsantwort den Einsatz. Eine Zürcher Anwältin hat inzwischen eine Strafanzeige gegen die beteiligten Beamten eingereicht.

250 Basler mit dem Velo nach Zürich

Nachdem die Basler Fans das erste auf die Verhaftungsaktion folgende Spiel in Zürich (gegen den FCZ) boykottiert hatten, kamen sie am Samstag nun erstmals wieder zu Tausenden an die Limmat. Die Polizei war mit einem grossen Aufgebot präsent, hielt sich aber auffallend zurück. Der Sonderzug mit rund 400 Basler Fans wurde diesmal nicht nach Altstetten gelenkt, sondern fuhr in den Hauptbahnhof. Die grosse Mehrheit der Fussballanhänger verhielt sich den ganzen Abend äusserst diszipliniert. Rund 250 friedliche Basler Fans setzten ein Zeichen, indem sie mit dem Velo nach Zürich fuhren.

Da am Samstag möglicherweise das letzte Heimspiel der Grasshoppers im Hardturmstadion gespielt wurde, war befürchtet worden, dass Basler Fans das Stadion demolieren könnten. Die GC-Führung hatte zwar immer wieder betont, dass in jedem Fall noch weitere Spiele folgen werden; dieses offizielle Statement kam aber etwas spät. Bereits während des Spiels begannen dann auch mehrere Dutzend Fans in der Westkurve die Tribünenkonstruktion aus der Verankerung zu reissen. Kurz nach Spielschluss wurde in der gleichen Kurve die Tribüne in Brand gesetzt, zeitweise loderte eine mehrere Meter hohe Flamme. Die Feuerwehr von Schutz & Rettung Zürich griff rasch ein und konnte das Feuer sofort löschen. Dennoch entstanden nach Polizeiangaben mehrere Löcher von einigen Quadratmetern Grösse im Tribünenboden. Der Sachschaden beträgt nach ersten Schätzungen 50 000 Franken; verletzt wurde niemand.

Ein Verletzter bei Schlägerei

Nach dem Spiel lieferten sich vereinzelte rivalisierende Gruppen beider Lager mehrere Schlägereien in der Umgebung des Stadions und beim Hauptbahnhof. Im Parkhaus Hardturm wurde ein Zürcher Fan bei einer Schlägerei so schwer verletzt, dass er ins Spital gebracht werden musste. Da der Regen unablässig niederprasselte, suchten die meisten Zuschauer aber relativ rasch das Weite, so dass grössere Konfrontationen ausblieben. Der Sonderzug zurück nach Basel mit etwa 800 Passagieren verliess Zürich kurz nach 20 Uhr.

Blick vom 23.05.2005

..und auf der Titanic wird munter getanzt

Kommentar Marcel Siegenthaler Sportchef

Am 2. Mai 2004 verwüsteten FCB-Fans das Thuner Lachen-Stadion und einen ganzen SBB-Sonderzug. Ein halbes Jahr später verbreiteten sie mit einem Saubannerzug durch Zürich Angst und Schrecken.

Am letzten Samstag spielten Basler im Hardturm so lange mit dem Feuer, bis es beinahe zu Toten und Schwerverletzten gekommen wäre.

- Die Titanic sinkt - und die Verantwortlichen tanzen optimistisch weiter:
- Die Polizei überschrieb ihr Communiqué am Samstag mit «Vereinzelte Zwischenfälle nach Fussballspiel».
- Die Liga hofft auf «Selbstreinigung» der Fans.
- Der Leiter des FCB-Fanprojekts spricht lieber vom ausnahmsweise friedlichen Einmarsch ins Hardturm-Stadion als von der Beinahe-Katastrophe während des Spiels.
- Rot-blaues Petardenfeuer ziert das Erstaufgabe-Cover des Bebbi-Buchs «Emotionen in Rot-Blau». Geschrieben hat es ...der FCB-Pressechef.

Die Schweiz ist auch punkto Fussball-Hooliganismus keine Insel der Glückseligkeit mehr. Um strengere Sicherheitsauflagen, wie sie England schon vor Jahren mit Erfolg eingeführt hat, kommen leider auch wir nicht herum.

Oder müssen wirklich zuerst Menschen sterben, bis «Emotionen in Schwarz» die Verantwortlichen den Ernst der Lage erkennen lassen?

Tagesanzeiger vom 23.05.2005

FCB-Fans legten Feuer

Am Hauptbahnhof und rund um den Hardturm kam es am Samstag zu Ausschreitungen.

Der Extrazug mit rund 400 Basler Fans fuhr nach 15 Uhr in den Zürcher Hauptbahnhof ein. Nach Gesprächen zwischen dem Fanprojekt Basel, den SBB und der Polizei war beschlossen worden, dass der Zug nicht wie geplant im Bahnhof Altstetten Halt macht. Dort hatte die Polizei am 5. Dezember 2004 im Vorfeld derselben Begegnung 427 Basler Fans festgenommen. Die Stadtpolizei begleitete den Fan-Tross vom Hauptbahnhof aus via Limmat- und Escher-Wyss-Platz bis zum Hardturmstadion. Die Basler Anhänger zündeten erste Knallpetarden und warfen mit leeren Bierflaschen um sich.

Bereits vor dem Eintreffen des Sonderzugs hatte im Hauptbahnhof Aufregung geherrscht. Bei der Stadtpolizei war kurz vor 14 Uhr eine telefonische Bombendrohung eingegangen. Die Polizei sperrte Teile des Shop-Ville ab und sprengte das fragliche Schliessfach, fand aber im Innern keinen Sprengsatz. Laut Kapo-Sprecherin Cornelia Schuoler ist ein Zusammenhang zwischen der Bombendrohung und dem Eintreffen der Fans nicht auszuschliessen.

Während des Spiels kam es im Stadion zu Sachbeschädigungen: Basler Fans in der Stehrampe der Westkurve rissen Teile der Stadionkonstruktion aus der Verankerung. Nach dem Spiel zündeten die Anhänger im selben Sektor die Tribüne an. Die Feuerwehr hatte den Brand rasch unter Kontrolle - verletzt wurde niemand. Es entstanden jedoch Löcher im Tribünenboden von mehreren Quadratmetern Durchmesser. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Zehntausend Franken. GC hat Anzeige wegen Brandstiftung eingereicht.

Nach dem Spiel lieferten sich Hooligans beider Lager Scharmützel. Ein Fan der Hoppers wurde bei einer Schlägerei im Parkhaus Hardturm verletzt. Er musste ins Spital eingeliefert werden. Das massive Aufgebot der Polizei

verhinderte Schlimmeres. Gegen 20.30 Uhr kam es beim Hauptbahnhof auf Seite Landesmuseum zu letzten Krawallen. Auch dort schritt die Polizei sofort ein.

230 Basler kamen mit dem Velo

Grössere Sachbeschädigungen ausserhalb des Stadions gab es laut einer Mitteilung der Stadtpolizei keine. Die Korps von Stadt- und Kantonspolizei mussten keine Festnahmen vornehmen. Dass es auch friedlich geht, bewiesen 230 Bebbi-Fans. Sie fuhren mit ihren Velos von Basel nach Zürich. FCB-Präsident Werner Edelman verteilte während der Fahrt Energieriegel. (zum)

24.05.2005

Tagblatt der Stadt Zürich vom 24.05.2005

«Nur hartes Eingreifen bringt's»

GC-Sicherheitschef Peter Landolt fordert nach dem Match GC - Basel vom Samstag, dass Politiker den Ernst der Situation erkennen

Für die Sicherheit im Hardturmstadion ist GC verantwortlich. Hat Ihr Sicherheitskonzept versagt?

PETER LANDOLT: Nein, wir haben alles getan, um die Sicherheit zu gewährleisten. Im Stadion verfolgten 11500 Zuschauer das Spiel. Ich kann nicht hinter jeden Einzelnen einen Wachmann stellen.

Wie viel Sicherheitspersonal haben Sie für das Spiel aufgeboden?

LANDOLT: Genaue Zahlen will ich keine nennen. Es war aber viel mehr als bei einem normalen Spiel.

Wie haben Sie die Zuschauer vor dem Spiel kontrolliert?

LANDOLT: Sehr genau. Aber eine Kontrolle ist immer lückenhaft. Vorrichtungen für Wurfgeschosse können die Grösse eines Kugelschreibers haben. Und ich kann auch nicht von jedem verlangen, dass er die Schuhe auszieht. Zudem lässt sich auch unter der Woche Material ins Stadion schmuggeln. Manchmal werden auch von aussen Rucksäcke ins Innere geworfen. Glücklicherweise konnten wir einen solchen Rucksack mit 40 bengalischen Leuchtpulvern und einem Kilo Raumpulver konfiszieren.

Trotzdem ist es wild gewordenen FCB-Fans gelungen, im Hardturm Feuer zu legen.

LANDOLT: Sie haben haben Choreografie-Material aus Papier verbrannt. Zurzeit wird abgeklärt, ob noch Brandbeschleuniger eingesetzt wurden.

Die Randalen wurden mit Videokameras aufgezeichnet. Konnten Sie bereits Täter identifizieren?

LANDOLT: Wir arbeiten daran. Ich habe die Überwachungsvideos noch nicht gesehen. Sie sollen aber von guter Qualität sein und werden bestimmt helfen, die Täter zu identifizieren.

Bei den Tätern soll es sich um keine Hooligans, sondern normale Fans handeln.

LANDOLT: Das stimmt. Meistens stehen in den Medien die Hooligans am Pranger. Doch ich stelle fest, dass immer mehr normale Fans sich ihren angestauten Frust im Stadion abreagieren. Sie wiegeln sich gegenseitig hoch und glauben, sich in der Masse verstecken zu können.

Wie hoch ist der Sachschaden?

LANDOLT: Es würde etwa 200 000 Franken kosten, um das Stadion so herzurichten, wie es vorher war.

Sie reden in der Möglichkeitsform. Wird kein Spiel mehr darin ausgetragen?

LANDOLT: Das steht zurzeit noch nicht fest. Es wird aber auf jeden Fall ein Abschiedsspiel geben.

Hat die Gewalt nach dem Spiel vom letzten Samstag eine neue Dimension erreicht?

LANDOLT: Diese Form der Gewalt ist für mich nicht neu. Darum habe ich für das Spiel präventiv zwei Löschzüge mit 14 Mann aufgeboten, was sich als wichtig und richtig herausstellte. Das Feuer konnte sehr schnell gelöscht werden.

Die Gewalt wirft ein schlechtes Licht auf die EM 2008 in Zürich. Wird genügend für die Sicherheit der Spiele getan?

LANDOLT: Ich möchte, dass die Politiker endlich den Ernst der Situation erkennen. Schuldzuweisungen gegenüber der Polizei müssen aufhören, denn nur hartes Eingreifen bringt etwas. Zudem sollten Verfahren gegenüber Vandalen beschleunigt durchgeführt werden können. Benno Gasser

Blick vom 24.05.2005

«Wir haben das Gewalt-Problem nicht im Griff»

Interview mit Peter Stadelmann, Präsident Swiss Football League

VON ALAIN KUNZ

MURI BE. Die Gewaltbereitschaft im Fussball nimmt immer mehr zu. Und die Swiss Football League steht dem Problem fast machtlos gegenüber. SFL-Präsident Peter Stadelmann (52) über seine Ohnmacht und Bussen für Hooligans.

BLICK Peter Stadelmann, was kann die Liga tun, um den Hooliganismus in den Griff zu kriegen?

PETER STADELMANN «Thomas Helbling und seine Sicherheitskommission haben sehr viel getan. Aber was wir auch tun - die gewaltbereiten «Fans» kommen uns in negativer Hinsicht immer zuvor. Es wäre unehrlich, wenn wir sagen würden, wir hätten das Problem im Griff. Wir haben es nicht.»

Was wurde bisher getan?

«Die Ausbildung und die Zusammenarbeit zwischen den Klub-Sicherheitsverantwortlichen ist verbessert, die Kausalhaftung wieder eingeführt worden. Und wir versuchen, Stadionverbote besser durchzusetzen.»

Offenbar reicht das nicht aus.

«Nein, tut es nicht. Aus zwei Gründen: erstens, weil die Infrastrukturen der Stadien oft veraltet sind. Aber vor allem, weil die Gesetzgebung ungeeignet ist, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten.»

In England und Deutschland ist das anders. Weshalb sich auch ein Trend zu Hooligan-Tourismus aus Deutschland abzeichnet.

«Absolut. Was wir brauchen, sind bessere Observationsmöglichkeiten. Rigorose Durchsetzung von Stadionverboten. Und die Möglichkeit, Hooligans viel schneller in Haft zu setzen. Und zwar gezielt, nicht flächendeckend wie die Zürcher Polizei vor dem vorletzten Spiel des FCB bei GC. Ich habe als Anwalt schon manch ellenlanges Strafregister solcher Krawallbrüder gesehen. Was meinen Sie, wie die eine Strafverfügung mit Bussgeldbescheid abschreckt? Die lachen doch darüber! Nein, die verstehen nur ihre eigene Sprache. Die angedrohten Strafen müssen viel abschreckender sein.»

Ausserhalb des Stadions sind Krawalle fast Alltag. Aber im Cupfinal und bei GC - Basel wurden die Probleme ins Stadion hineingetragen. Ist es dort nicht primär ein Problem der Klubs?

«Vorab: Es ist schockierend, was da abging. Aber beim Cupfinal haben sich die Chaoten gewaltsam Zutritt ins Stadion verschafft. Da hat also ein Kontrollmechanismus versagt. Doch klar ist: Die Koordination zwischen den Sicherheitskräften im Stadion und jenen ausserhalb, also der Polizei, muss auch verbessert werden.»

Ist das Problem vor allem ein gesellschaftliches?

«Ja. Wir können noch so viele Fanprojekte lancieren - es gibt gewisse Kreise, die erreichen wir nicht, die sind nicht therapierbar. Die haben nur eines im Sinn: ihren eigenen Event zu veranstalten. Diese Leute sind nicht sehr zahlreich, aber negativ äusserst wirksam.»

Blick vom 24.05.2005

FCB-Pyromanen müssen mit ihrer Enttarnung rechnen

ZÜRICH. Den Hardturm-Brandstiftern gehts an den Kragen: Der GC-Sicherheitschef Peter Landolt (38) fordert Strafen - und die Ermittlungen laufen auf Hochtouren.

Der Verantwortliche hatte nach dem Skandal vom Samstag gestern alle Hände voll zu tun.

- Landolt reichte eine Strafanzeige wegen «Sachbeschädigung» ein. «Brandstiftung» und «Gefährdung des Lebens» sind Offizialdelikte - da muss auch ohne Antrag ermittelt werden.
- Ebenfalls gestern begann Landolt mit der Auswertung des Videomaterials, das ihm drei Stadioneams lieferten.
- Dieses Material wird Landolt in Kopie der Hooliganismus-Fachstelle der Stapo Zürich und den Basler Spezialisten zustellen.
- Bei SF DRS beantragte Landolt die Herausgabe des nicht gesendeten Filmmaterials. Dazu braucht es eine richterliche Anordnung.
- Zwei Brandermittler und zwei Detektive der Stadtpolizei Zürich untersuchten gestern den Brandort im Hardturm. Sie fotografierten und nahmen Proben. Auch um die Frage zu beantworten, ob tatsächlich Brandbeschleuniger im Spiel waren.

Einige Brandstifter müssen bei diesem entschlossenen Vorgehen mit ihrer Enttarnung rechnen. Landolt: «Genug ist genug. Jetzt ziehen wir die Sache durch. Ich bin überzeugt, dass alle anderen Stellen mitziehen.» U. F.

Blick vom 24.05.2005

Blutbad nach Pub-Schlacht in Oerlikon

ZÜRICH. Drei Verletzte, einer davon schwer, hohe Sachschäden: Das ist die Bilanz eines Hooligan-Überfalls in einem Zürcher Pub.

Es ist Donnerstag, 19. Mai, kurz nach 21 Uhr: Zirka 15 junge Männer betreten das Pub (Name der Redaktion bekannt) im Zürcher Stadtteil Oerlikon. Ohne viel Worte zu verlieren, schlagen die ungebetenen Gäste mit Biergläsern, Aschenbechern und Stühlen auf die anwesenden Besucher ein.

Der Spuk dauert nur wenige Minuten. Zurück bleiben blutig geschlagene Menschen. Eines der Opfer musste mit schweren Verletzungen in Spitalpflege eingeliefert werden. Die Verprügelten: Angehörige der Zürcher Hooligan-Szene. Die Schläger: Vermutlich Hools aus Basel.

Die Polizei, die den Vorfall bestätigt, ermittelt in diese Richtung. Sprecher Marco Cortesi: «Es ist durchaus möglich, dass es sich bei den Tätern um Basler handelt.» Und auch aus dem Umfeld der Pub-Betreiber richtet sich der Verdacht in Richtung Rheinknie.

Die Behörden haben ein Strafverfahren wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung eingeleitet.

Der Vorfall ist insofern bemerkenswert, als es sich bei der Tat von Oerlikon um einen eigentlichen Überfall handelt. Meist verabreden sich die Hooligans an einem abgelegenen Ort, um sich zu prügeln.

Thomas Heer

25.05.2005

Tagesanzeiger vom 25.05.2005

Basler Fans: Wer ist zuständig?

Zürich. - Manuela Schiller, Zürcher Rechtsanwältin von 214 verhafteten Basler Fussballfans, kritisiert die Behörden: Knapp sechs Monate nach der Verhaftungsaktion vom 5. Dezember 2004 beim Bahnhof Altstetten, sei noch kein einziger Polizeibeamter befragt worden. Im gestern Abend veröffentlichten Rundbrief informierte die Rechtsanwältin ihre Basler Klienten zum Stand des Verfahrens. So sei ihr Begehren nach einem ausserkantonalen unabhängigen Untersuchungsrichter von der Zürcher Oberstaatsanwaltschaft abgelehnt worden. Der Fall wurde Staatsanwalt Thomas Leins übergeben.

Weiter heisst es im Schreiben, dass Leins am 28. Februar den Bezirksrat ersucht habe, sämtliche Angehörige des Polizeidepartements und der Stadtpolizei vom Amtsgeheimnis zu entbinden und dass die Akten im Zusammenhang mit der Verhaftungsaktion herausgegeben werden sollen. Bruno Graf, Statthalter des Bezirks Zürich, lehnte diese Forderung ab. Er sei nicht Vorgesetzter der Stadtpolizei, jeder Beamte müsse bei seinem direkten Vorgesetzten um Entbindung vom Amtsgeheimnis nachsuchen. Die Aktenherausgabe sei Sache des Stadtrates.

Schiller ist über das Schwarzpeterspiel empört: «Das ist ein prioritärer Fall, ich will wissen, wer für die Vorgehensweise zuständig ist. Die Oberstaatsanwaltschaft muss endlich die Führungsverantwortung übernehmen», sagte sie gestern gegenüber dem «Tages-Anzeiger». Sie befürchtet, dass kein Einziger der beteiligten Polizeibeamten oder Politiker zur Rechenschaft gezogen und dass das Verfahren schliesslich eingestellt werde. (hoh)

SDA vom 25.05.2005

Klagen der FCB-Fans gegen Zürcher Stadtpolizei -

Anwältin der Kläger kritisiert Verzögerung durch Behörden

Zürich (sda) Die Anwältin der FCB-Fans, die gegen die Zürcher Stadtpolizei Klagen eingereicht haben, kritisiert, dass die Strafuntersuchung durch die Behörden verzögert werde. Fast sechs Monate nach den Festnahmen sei noch kein Polizist befragt worden.

Offensichtlich war bisher unklar, wie Polizeibeamte vom Amtsgeheimnis entbunden werden können. Gemäss dem am Dienstagabend veröffentlichten Rundschreiben der Anwältin an ihre Klienten wollte der zuständige Staatsanwalt alle Angehörigen der Stadtpolizei und des Polizeidepartements Zürich vom Amtsgeheimnis entbinden lassen.

Mit einer globalen Entbindung hätte vor allem erreicht werden sollen, dass alle Akten im Zusammenhang mit der Verhaftungsaktion vom 5. Dezember 2004 in Zürich-Altstetten herausgegeben werden.

Forderung von Staatsanwalt abgelehnt

Die Begehren des Staatsanwalts lehnte aber der Statthalter des Bezirks Zürich ab. Jeder Beamte müsse bei seinem direkten Vorgesetzten um eine Entbindung vom Amtsgeheimnis nachsuchen. Und für die Herausgabe von Akten sei der Zürcher Stadtrat zuständig.

Die Anwältin der FCB-Fans hat bei den zuständigen Stellen interveniert und auf eine Beschleunigung der Strafuntersuchung gedrängt. In ihrem Schreiben äusserte sie die Befürchtung, dass es eher unwahrscheinlich sei, dass einer der an der Verhaftungsaktion beteiligten Polizeibeamten zur Rechenschaft gezogen werde.

Einsprache beim Zürcher Stadtrat

Noch offen ist auch, was mit den Daten der festgenommenen Fans des FC Basel passiert. Die Kläger verlangen, dass alle Daten gelöscht werden, was aber vom Kommando der Stadtpolizei Zürich abgelehnt wurde. Jetzt ist eine Einsprache beim Stadtrat hängig.

Die Rechtsvertreterin der FCB-Fans vertritt die Interessen von insgesamt 214 Personen. Diese klagen gegen die Zürcher Stadtpolizei, die im vergangenen Dezember vor einem Fussballspiel mehr als 400 vor allem jugendliche Fans festgenommen hatte.

26.05.2005

Basler Zeitung vom 26.05.2005

Hooligans wird der Kampf angesagt

Nach den Ausschreitungen in Zürich und Basel sollen Rowdys härter angepackt werden

Michael Rockenbach

Die Sicherheitsverantwortlichen der Euro 2008 setzen auf Repression - und verlangen von den Vereinen mehr Engagement im Kampf gegen die Gewalt in den Stadien.

Erst die Tumulte beim Cupfinal im St.-Jakob-Park, dann der Brandanschlag im Zürcher Hardturm. Das Sicherheitsproblem in den Schweizer Stadien ist offensichtlich - und brandgefährlich. Jetzt schlagen die Verantwortlichen Alarm. «Diese Bilder haben mich durchgeschüttelt», sagt Martin Jäggi, Projektleiter Sicherheit der Euro 08 und Chef der Schweizer Polizeidirektorenkonferenz. Für ihn ist klar: Die Schweiz muss die Chaoten so rasch wie möglich unter Kontrolle bekommen, um eine Katastrophe mit Verletzten und Toten zu verhindern. Und um für die Europameisterschaft gerüstet zu sein. Denn 2008 werden nicht nur die besten Fussballer in der Schweiz und in Österreich erwartet - sondern auch einige der schlagkräftigsten Hooligans Europas.

«Wir werden der Gewalt einen Riegel schieben», kündigt Jäggi an. Im Visier hat er vor allem die heissen Stadien in Basel und Zürich. In Erwägung zieht er minutiöse Eingangskontrollen und Zäune rund ums Spielfeld. Unter Druck setzt der EM-Sicherheitschef mit seinen Ankündigungen die Stadionbetreiber (in Basel ist es die Basel United), die für die Sicherheit in den Arenen verantwortlich sind. «Nach der Analyse der Vorkommnisse in Basel und Zürich werden uns die Stadionbetreiber Vorschläge unterbreiten. Dann werden wir uns auf Massnahmen einigen», sagt Jäggi. Unangenehm können sie auch für friedliche Fans werden, wie er weiss: «Deshalb muss mit Bedacht vorgegangen werden.»

Kritik am FCB. In die Pflicht genommen werden auch die Vereine. «Sie müssen mehr Engagement zeigen», sagt Christoph Vögeli, Chef der Schweizerischen Zentralstelle für Hooliganismus und Euro-Sicherheitsexperte. Die Distanz zwischen Clubs und Fans sei zu gross, sagt er mit Blick auf Basel: «Die Spieler müssten mehr in die Fanarbeit eingebunden werden.» Und sich - auch in persönlichen Gesprächen mit Fans - klar gegen Gewalt und Rassismus äussern. In dieselbe Kerbe schlägt Thomas Steinmann, Basler Vertreter im Euro-Sicherheitsstab: «Die Vereine distanzieren sich zu wenig klar von der Gewalt», schreibt er in einem Leserbrief (siehe Forum). Der FCB-Vorstand reagiere ratlos auf die hässlichen Szenen.

Im Knast statt im Stadion. Kein Wunder, setzen die Behörden vermehrt auf Repression. So hofft Euro-Sicherheitschef Jäggi, dass das Schweizer Parlament noch in diesem Jahr mit dem neuen Bundesgesetz über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit (BWIS) der Polizei ein wirkungsvolles Instrumentarium im Kampf gegen den Hooliganismus verschafft. Vorgesehen sind eine Reihe von Hooligan-Artikeln (siehe unten). Geht es nach ihm, so werden die Massnahmen in der Fussballsaison 2005/2006 bereits umgesetzt.

So könnte sich auch die Polizei auf die EM 2008 vorbereiten. Neu sind die Vorschläge nicht. In Basel ist die Präventionshaft - anders als in Zürich - gemäss kantonalem Gesetz heute schon möglich. Was die Polizei nutzt. Und möglicherweise bald vermehrt nutzen wird. «Das Gewaltproblem ist allgemein erkannt. Man ist sich einig, dass den gewaltbereiten Fans der Tarif erklärt werden muss», sagt Polizeisprecher Klaus Mannhart. In der Vergangenheit sind in Basel vor «Risikospiele» wie Champions-League-Matches oder Partien gegen Zürcher Clubs mehrfach betrunkene oder aggressive Fans für einige Stunden festgenommen worden. In Einzelfällen waren es bis zu vierzig, wie Mannhart sagt.

Ausschreitungen gabs in Basel dennoch - wie zuletzt beim Cupfinal oder beim Spiel FC Basel gegen FC Zürich. Vor übertriebenen Erwartungen im Kampf gegen die Gewalt warnt denn auch der Hooligan-Experte Christoph Vögeli.

«Die totale Sicherheit gibt es nicht», sagt er. Rigorose Kontrollen würden allgemein nur schlecht goutiert. «Wenn die Polizei einmal konsequent durchgreift, kommt gleich der Vorwurf, sie habe überzogen reagiert», sagt er. Ein klares Konzept ist nicht in Sicht. Obwohl die Zeit drängt. Denn 2008 will die Schweiz weltweit von sich reden machen - mit packenden Szenen auf dem Platz und nicht mit Ausschreitungen auf den Rängen.

Prügelnde Fans, brennendes Stadion

Ermittlungen laufen. Nach der Brandattacke vom Samstag im Zürcher Hardturm-Stadion liefen die Ermittlungen auf Hochtouren, teilt die Stadtpolizei Zürich mit. Ergebnisse könnten noch keine präsentiert werden. Auf den Video- und Fernsehbildern sollen einzelne der FCB-Anhänger zu erkennen sein, die während des Spiels GC-Basel Papier anzündeten und damit die Westtribüne in Brand setzten, ehe sie anfangen, die Tribüne in Einzelteile zu zerlegen. Sie müssen unter anderem mit einem Verfahren wegen Brandstiftung und Gefährdung des Lebens rechnen. Denn der Brandanschlag hätte zur Katastrophe mit Toten führen können. Nach Ansicht von Sicherheitsexperten ist die Tribüne instabil geworden; sie drohte einzustürzen. Platz genommen hatten dort rund 2500 Zuschauer. Untersucht wird, ob die Rowdys auch Brandbeschleuniger eingesetzt haben.

Zuvor hatte es am Pfingstmontag beim Cupfinal im St.-Jakob-Park Ausschreitungen gegeben. Zürcher Anhänger bewarfen Fan-Cars aus Luzern mit Flaschen und Polizisten mit Steinen. Nach dem Spiel stürmten sie das Spielfeld und provozierten von dort aus den Luzerner Anhang. rock

Basler Zeitung vom 26.05.2005

Mehr Härte gegen Basler Hooligans gefordert -

Verantwortliche der Euro 2008 schlagen Alarm

Mehr Kontrollen. Die Ausschreitungen beim Cupfinal in Basel und der Brandanschlag von Basler Anhängern im Zürcher Hardturmstadion haben die Sicherheitsverantwortlichen aufgeschreckt. Jetzt sagt Martin Jäggi, Sicherheitschef der Euro 2008, den Hooligans den Kampf an: «Wir werden der Gewalt einen Riegel schieben.» Druck übt er auf die Stadionbetreiber aus, die mit verschärften Eingangskontrollen oder sichereren Abschränkungen zum Spielfeld hin für mehr Sicherheit sorgen sollen.

Andere Sicherheitsexperten nehmen die Clubs in die Pflicht. Vor allem der FC Basel sollte sich deutlicher von Gewalt distanzieren und die Fanarbeit verbessern. Noch fehlt ein klares Konzept, das Ziel aber ist klar: sichere Stadien. «Die Schweiz soll sich der Welt 2008 mit friedlichen Spielen präsentieren», sagt Jäggi.

Die Schweizer können Anschauungsunterricht in Deutschland nehmen. Dort haben die Innenminister der Länder gestern das Sicherheitskonzept für die WM 2006 verabschiedet. Polizei, Rettungsdienste, Feuerwehr und Katastrophenschutz erhielten ihre Aufgaben zugewiesen. Unklar ist, wer die Kosten von mehreren hundert Millionen Euro übernimmt. rock/DPA

27.05.2005

Basler Zeitung vom 27.05.2005

Baselbieter Landräte haben genug von Hooligans und fordern eine klare Haltung des FCB

VORBILD SEIN. Von Fatalismus gegenüber dem Vandalismus ist bei den befragten Landrätinnen und Landräten nichts zu spüren. Fixfertige Rezepte gegen den Vandalismus haben die Ratsmitglieder zwar nicht, aber Vorschläge. Einige, wie jene von Hannes Schweizer, Vizepräsident des FC Oberdorf, haben sich in der Praxis bewährt. Den Jugendlichen Aufgaben zu übertragen, sie zu beschäftigen und mit ihnen zu reden. Zur Bekämpfung des Hooliganismus fordern die Befragten vor allem eines: Eine klare Ablehnung der Hooligans durch den FCB, die Fussballspieler und Fans.

Daniel Münger, SP, Gewerkschafter.

«Ich sehe drei Lösungen: In familienfreundlichen Stadien nehmen Vandalismus und Hooliganismus ab. Zweitens muss der FCB klar signalisieren, dass er Hooligans ablehnt. Drittens eifern Fans Idolen wie Murat Yakin nach. Wenn ein Fussballer sagt, Vandalismus gehöre zum Fussball, fühlen sich Fans zu Ausschreitungen legitimiert. Das kann nicht sein. Stars sollten Vorbilder sein.»

Bea Fünfschilling, FDP, Lehrerin. «Wir müssen den Kindern und Jugendlichen wieder klar Grenzen aufzeigen. Das muss nicht heissen, dass man überall streng sein muss. Viele Eltern sind heute in der Erziehung der Kinder überfordert und brauchen mehr Informationen. Beim FCB-Hooliganismus erhoffe ich mir, dass sich gute FCB-Fans klar von den Hooligans distanzieren und diese so ihr Verhalten ändern.»

Hannes Schweizer, SP, Bio-Landwirt.

«Wichtig ist, wie man auf die Orientierungslosigkeit der Jugendlichen reagiert. Als ehemaliger Gemeindepräsident suchte ich eine einfache Form eines Heilungsprozesses. Ich arbeitete mit den Jugendlichen einen Tag im Wald und sprach mit ihnen. Bei einem Vereinsausschluss driften die Jugendlichen nur weiter ab. Bussen sind nicht sinnvoll, weil die Eltern sie bezahlen.»

Elisabeth Schneider, CVP, Gemeindeverwalterin.

«Vandalismus entsteht oft aus Langeweile. Am wichtigsten ist es, dass die Jugendlichen eine Lehrstelle haben. Wirtschaft und Staat müssen mehr für sie tun. Ohne Jugendhaus und Vereine hätten wir in Biel-Benken mehr Vandalismus. Ich persönlich würde mir zusätzlich zum Sicherheitsdienst eine mobile Jugendarbeit wünschen, dies auch in kleinen Gemeinden.»

Dieter Völlmin, SVP, Jurist.

«Es muss klar signalisiert werden, dass Vandalismus kriminell ist und Konsequenzen hat. Sonst werden Anreize geschaffen. Ich teile die Haltung des FCB nicht, dass Vandalismus ein Problem der Öffentlichkeit ist. Das sind indirekte Signale an die Fans, dass Hooliganismus akzeptiert wird. Ob Gewalt von rechts oder links kommt, sie muss ein Tabu sein. Und das kompromisslos.»

28.05.2005

Blick vom 28.05.2005

Hooligans erpressten Stadionzutritt

VON THomas heer und Stephan Roth

ZÜRICH. Deutsche Hooligans schlagen auf offener Strasse zu und die Polizei greift nicht ein. So geschehen vor dem Match GC gegen Basel. Trotzdem dürfen sich die Krawallmacher das Super-League-Spiel live ansehen.

Vergangener Samstag, rund zwei Stunden vor dem Anpfiff zwischen GC und dem FC Basel: Eine Gruppe von 50 bis 70 jungen Männern marschiert der Hardturm-Strasse entlang Richtung Stadion. «Kampferprobe, wirklich furchteinflössende Kerle, die sich auf Hochdeutsch unterhielten», wie sich Augenzeuge S. (Name der Redaktion bekannt) erinnert. Die meist breitschultrigen, grossgewachsenen Männer mischen sich bei der Imbiss-Bude «Highway food N°1», schräg vis à vis des Stadion-Eingangs, unter die Gästeschar.

Eine halbe Stunde vergeht. Auf dem nächstgelegenen Fussgängerstreifen regelt eine Politesse den Verkehr. Polizisten in Kampfmontur stehen beidseits der Hardturmstrasse. Plötzlich taucht von der Stadionseite her eine Gruppe von rund 20 Männern auf. Zürcher Hooligans, wie sich später herausstellt. Diese rempeln die Politesse an, versuchen ihr die Mütze vom Kopf zu reißen. Die Frau verlässt ihren Posten und sucht Schutz bei ihren bewaffneten Kollegen.

Fast gleichzeitig tritt ein Teil der deutschen Hools auf den Plan. Die Fäuste fliegen, einige Zürcher gehen zu Boden. S.: «Die Schweizer hatten keine Chance». Der Spuk dauert etwa 30 Sekunden. Die Deutschen kehren von der Polizei unbehelligt ins Highway zurück und feiern den Erfolg mit den dort wartenden Kumpanen.

Minuten später verhandeln Vertreter der deutschen Hooligan-Gruppe mit GC-Mann Peter Landolt. Es geht um den Einlass ins Stadion. Landolt: «Diese Typen waren echte Maschinen und kamen vermutlich aus Dresden. Zusammen mit der Polizei mussten wir schauen, dass die Situation nicht eskaliert.» Unbeteiligte sollen nicht zu Schaden kommen. «Bitte seid ruhig!», verabschiedet

Landolt die ungebetenen Gäste vor ihrem Einzug ins Stadion. Landolt ist bei der ganzen Sache unwohl.

Für Aussenstehende schwer verständlich ist die Tatsache, dass die Polizei unmittelbar nach dem Vorfall beim Hardturmstadion keine Personen festnahm oder im deutschen Lager zumindest Identitäts-Kontrollen durchführte.

Polizeisprecherin Nicole Fix: «Die Sicherheit der Allgemeinheit stand im Vordergrund.» Und sie sagt weiter: «Gerade weil es sich um potenziell gefährliche Typen handelte, wollten wir weder die Sicherheit der friedlichen Matchbesucher, noch jene unserer eigenen Leute durch riskante Einzelaktionen aufs Spiel setzen.»